

»Gegen die da oben und die da unten«

Die Rolle ideologischer Einstellungen für die Abwertung von Geflüchteten und Politiker:innen in Sachsen

Frank Asbrock und Deliah Bolesta

1 Einleitung^{1 2}

Im August 2018 befand sich Chemnitz im Ausnahmezustand. Am 26. August wurde Daniel H. am Rande des Chemnitzer Stadtfestes durch Messerstiche eines syrischen Geflüchteten getötet und bereits am nächsten Abend demonstrierten ca. 800 durch die Chemnitzer Hooligan-Gruppierung Kaos Chemnitz aufgerufene Hooligans, Neonazis und andere Rechtsextreme gegen »Messermörder«, Gewalt durch Migrant:innen und gegen Migration im Allgemeinen. Die Gewaltbereitschaft unter den Demonstrationsteilnehmenden war hoch, die Polizei sichtlich überfordert und vollkommen unvorbereitet (vgl. Zeit online 2018). Wenige Tage später kam es zu großen Aufmärschen, zu denen viele Akteure der neuen Rechten aufriefen, unter anderem die AfD, aber auch die Kleinstpartei Pro Chemnitz. 6000 Personen, die sich zu großen Teilen selbst als »besorgte Bürger« bezeichneten, demonstrierten Seite an Seite mit führenden Neonazis aus ganz Sachsen und Deutschland. Chemnitz war im Fokus der Aufmerksamkeit der Weltpresse – nicht nur Tagesschau und heute journal berichteten, auch die New York Times hievte die Ereignisse in Chemnitz auf die Titelseite (vgl. Bennhold 2018).

Die Ereignisse im späten August 2018 und danach gaben den rechten Bewegungen in Sachsen großen Auftrieb (vgl. Brichzin et al. 2022). Mitten in eine abgeebbte »Flüchtlingswelle« hinein und bei stagnierenden Teilnahmezahlen für Pegida in Dresden konnte die Mobilisierung in Chemnitz zeigen, dass die extreme Rechte Bürger:innen auf ihre Seite ziehen kann. Bis spät ins Jahr 2018 hinein fanden wöchentlich von Pro Chemnitz angeführte »Spaziergänge« durch Chemnitz statt und machten deutlich, wer nach Ansicht der Teilnehmenden in Sachsen erwünscht sei

1 F. Asbrock und D. Bolesta haben gleichermaßen zu dieser Arbeit beigetragen.

2 Diese Publikation wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

und wer nicht. Aus dem Umfeld der lokalen Kleinstpartei Pro Chemnitz entstanden 2021 die Freien Sachsen, denen es sehr schnell gelang, in Sachsen den Online-Diskurs auf Telegram und die Steuerung der Proteste gegen die Corona-Maßnahmen zu übernehmen. Weiterhin stellen die Freien Sachsen ein Sammelbecken für Rechtsextremisten unterschiedlicher Ausprägungen dar. Nachdem Geflüchtete als Zielgruppe nicht mehr die gewünschte Mobilisierung nach sich zogen, konnten die rechten Proteste in den Corona-Demonstrationen ein neues Aktivierungsfeld entdecken und gegen die »Bevormundung« der vermeintlich linken und deutschlandfeindlichen Regierung (das galt auch schon für die Regierung unter Angela Merkel) demonstrieren. Die Proteste, weiterhin angeführt von den Freien Sachsen, richteten sich dann, nach Rücknahme der Corona-Maßnahmen, gegen andere Themen, so dass inzwischen fast schon eine gewisse Unübersichtlichkeit besteht: gegen die Grünen, gegen die gestiegenen Kosten der Energieversorgung, gegen die Maßnahmen hinsichtlich des Klimawandels, gegen Geflüchtete aus der Ukraine, für Russland und weiterhin gegen die noch bestehenden Corona-Maßnahmen. Vereinend scheint hier nur die Unzufriedenheit mit der Regierung zu sein, die die Demonstrierenden in Kauf nehmen lässt, mit Rechtsextremisten auf die Straße zu gehen.

Die Unzufriedenheit mit der Demokratie, wie sie in Deutschland besteht, ist nach der aktuellen Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 2022) mit über 3500 repräsentativ ausgewählten Befragten in Sachsen höher als in allen anderen Bundesländern (vgl. GESIS 2022); und auch im Sachsenmonitor von 2021/2022 gaben 38 % der Befragten an, mit der Art und Weise, wie die Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland in der Praxis funktioniert, eher oder sehr unzufrieden zu sein (vgl. Sächsische Staatsregierung 2022). Gemeinsam mit Thüringen und Sachsen-Anhalt gibt es in Sachsen eine hohe Bereitschaft, die AfD zu wählen, und in Sachsen brannten im Oktober 2022 wieder Unterkünfte für Geflüchtete (vgl. Der Spiegel 2022). Die Proteste und auch die Unzufriedenheit mit der Demokratie drücken ein starkes Misstrauen gegen den Staat und das, wofür er (vermeintlich) steht, aus. Dieses Misstrauen manifestiert sich in Gewalt und Diskriminierung, aber auch in Vorurteilen und Ressentiments gegen Politiker:innen und Migrant:innen, denen die Schuld an der (vermeintlich) schlechten Situation in Deutschland gegeben wird.

In diesem Beitrag möchten wir den ideologischen Nährboden in Sachsen, auf dem Hass und Gewalt gegen Minderheiten und Politiker:innen gedeihen können, näher untersuchen. Dabei gehen wir der These nach, dass die ideologischen Grundlagen, die die Wahrscheinlichkeit für menschenfeindliche Handlungen erhöhen, auf der Wahrnehmung einer Ungleichwertigkeit von gesellschaftlichen Gruppen und von Bedrohungen einer idealisierten Gesellschaft beruhen. Die Bedrohung wird nicht nur extern gesehen, durch Geflüchtete und Migrant:innen, sondern

auch intern, durch die Regierung und die Politiker:innen, die als gegen das eigene Volk gewandt wahrgenommen werden.

2 Bedrohungswahrnehmung und Protest gegen Geflüchtete

Die Bereitschaft an Protesten teilzunehmen, wird nach dem Social Identity Model of Collective Action (vgl. van Zomeren et al. 2008) vor allem von drei Faktoren beeinflusst: Der Identifikation mit der protestierenden Gruppe, der Wahrnehmung von Ungerechtigkeit und der wahrgenommenen Selbstwirksamkeit der Gruppe, d.h. der Wahrnehmung, ob die Gruppe etwas erreichen kann. Dieses Modell wurde vor allem verwendet, um progressive Proteste für die Rechte von Minderheiten und statusschwachen Gruppen zu erklären. Proteste, die sich für den Erhalt und die Wiederherstellung von Privilegien, für den Erhalt des Status Quo und gegen Minderheiten einsetzen, wurden in der Forschung lange nicht betrachtet, haben aber aufgrund der aktuellen Entwicklungen mehr Aufmerksamkeit bekommen. Da das Einsetzen für den Erhalt eigener Privilegien und für die Ausgrenzung von Fremdgruppen nicht ausschließlich über Identifikation und Ungerechtigkeitswahrnehmungen zu erklären ist und sich möglicherweise qualitativ von progressiven Protesten unterscheidet (vgl. Thomas/Osborne 2022), werden vermehrt Ideologien (vgl. Becker 2020) und kollektiver Narzissmus (vgl. Górská et al. 2022) als Erklärungsfaktoren herangezogen.

Der Einsatz für die Privilegien der eigenen, statushohen Gruppe und gleichzeitige Abwertung derjenigen, die verantwortlich gemacht werden für den vermeintlichen Verlust der Privilegien, wird durch die Wahrnehmung einer Bedrohung der eigenen Gruppe und der eigenen Position geleitet. Diese Bedrohung wird sowohl durch die vermeintlich Mächtigen, also die Politik, als auch durch die vermeintlich Schwachen in Deutschland und insbesondere in Sachsen durch die Geflüchteten empfunden (vgl. z.B. Panreck 2021). So richtet sich der Protest auch gleichzeitig nach oben *und* nach unten, gegen eine Bedrohung der Werte und eine Bedrohung des materiellen Wohlstands. Nach der Intergroup Threat Theory (vgl. Stephan et al. 2015) sind es vor allem diese beiden Bedrohungswahrnehmungen, die Intergruppenkonflikte in der Form von Vorurteilen und Diskriminierung nach sich ziehen.

In diesem Beitrag möchten wir nicht das Protestverhalten der Neuen Rechten in Sachsen selbst untersuchen. Vielmehr möchten wir den Blick auf die ideologischen Einstellungen der Bürger:innen in Sachsen richten und die Zusammenhänge zu Einstellungen gegenüber Politiker:innen und Geflüchteten untersuchen. Letztere stellen eine wichtige Grundlage für rechten Protest und für das Agieren von Rechtsextremisten in Sachsen dar, da dieses Agieren in einem gesellschaftlichen Klima, welches die Forderungen der Rechten teilt oder ihnen zumindest nicht widerspricht, anschlussfähiger und erfolgreicher ist. Dies drückt sich unter anderem dar-

in aus, dass Rechtsextremisten vermehrt nach Ostdeutschland, insbesondere nach Sachsen, ziehen (vgl. Ayyadi 2022).

Wir werden uns in unserer Analyse auf die Rolle zweier ideologischer Einstellungen konzentrieren, die für die Erklärung negativer Einstellungen gegenüber Fremdgruppen sowie rechtsextremer Einstellungen und Handlungen zentral und ausführlich erforscht sind: Autoritarismus (vgl. Adorno et al. 1950; Altemeyer 1981) und Soziale Dominanzorientierung (vgl. Sidanius/Pratto 1999).

3 Ideologische Einstellungen und ihre zugrundeliegenden Weltansichten

Autoritarismus und die Sicht der Welt als bedrohlichen Ort 1950 veröffentlichten Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson und Sanford das wegweisende Buch »The Authoritarian Personality«, in dem sie ihre Analysen zum autoritären Charakter beschrieben, der die individuelle Grundlage für das Akzeptieren und Mittragen von Antisemitismus, Nationalismus und Faschismus darstellen sollte. Zur Erfassung der Ausprägung des Autoritarismus haben die Wissenschaftler:innen die F-Skala entwickelt, mit der neun Facetten der autoritären Persönlichkeit erfasst wurden, beispielsweise autoritäre Aggression, Konventionalismus, Aberglaube und Stereotype sowie Projektivität. Adorno et al. entwickelten ein psychoanalytisches Erklärungsmodell der autoritären Persönlichkeit. Wenn auch das inhaltliche Interesse an dem Konzept groß war, so wurde doch schnell aus der wissenschaftlichen Psychologie heraus die wenig reliable Skala kritisiert und damit die Validität des Konstrukts (vgl. Christie 1993). Die Forschung ging schnell dazu über, ähnliche, aber weniger psychoanalytische Konzepte in den Fokus zu nehmen, wie beispielsweise Rigidität (vgl. Rokeach 1948) oder Dogmatismus (vgl. Rokeach 1954), so dass der Autoritarismus in den Hintergrund geriet und gerade außerhalb Deutschlands nur noch wenig Beachtung fand. Dies ging einher mit einer Fokussierung der psychologischen Forschung auf kognitive Prozesse, in der psychoanalytische Ansätze nicht berücksichtigt wurden (vgl. Duckitt 2015). In Deutschland entwickelten auch zu dieser Zeit Forscher:innen wie Gerde Lederer (1995) oder Detlef Oesterreich (2000) das Konzept des Autoritarismus weiter.

Entscheidend für das wiedererstarkende Interesse am Autoritarismus als wichtiger Faktor für die Analyse von Vorurteilen, Diskriminierung und politischen Einstellungen sind die Arbeiten des kanadischen Sozialpsychologen Bob Altemeyer (1981). Altemeyer führte aufbauend auf der F-Skala eine große Zahl von Studien mit seinen Studierenden und deren Angehörigen durch und reduzierte die ursprünglich neun Facetten auf drei. Nach seinen Analysen sind es diese drei Facetten, die das Konzept des Autoritarismus, den er *Right-Wing Authoritarianism* (RWA) benennt, am besten und ausreichend beschreiben: *Autoritäre Aggression*, d.h. Aggression gegen Abweichler der Norm und gegen Personen und Gruppen, die die

Eigengruppe und ihren Zusammenhalt gefährden, *Autoritäre Unterwürfigkeit*, die Unterordnung des eigenen Denkens und Handelns unter (moralisch) legitimierte soziale Autoritäten und Institutionen, sowie *Konventionalismus*, die unkritische Übernahme sozialer Normen und moralischer Werte der Gesellschaft. Altemeyer (1998) entwickelte mit der RWA-Skala ein Messinstrument, das diese drei Subdimensionen erfasste und heute das am häufigsten eingesetzte Instrument (inklusive seiner Überarbeitungen) in der Autoritarismusforschung darstellt.

Personen mit steigender Autoritarismusneigung nehmen Bedrohungen ihrer Gruppe oder Kultur stärker und eher wahr als andere und reagieren stärker mit Vorurteilen und Abwertung. Experimentelle Studien zeigen, dass Bedrohung auch eine Ursache für stärkere Autoritarismusneigung sein kann (vgl. Asbrock/Fritsche 2013; Duckitt/Fisher 2003). Auch Archivstudien sprechen für ein stärkeres Ausmaß autoritärer Verhaltensweisen und Einstellungen in Zeiten wirtschaftlicher Krisen (vgl. Doty et al. 1991). Demgegenüber zeigt sich für einen Vergleich zweier großer deutscher Stichproben kein höheres Ausmaß an Autoritarismus während der Corona-Pandemie (2020) im Vergleich zu einer vorherigen Messung (2017), was auf weitere Moderatoren in diesem Zusammenhang von Krisenzuständen und autoritären Reaktionen hinweisen kann (vgl. Heller et al. 2022).

Nach Duckitt (2001) ist Autoritarismus ein Ausdruck der Motivation, Gruppenkohäsion und kollektive Sicherheit anzustreben. Diese Motivation beruht auf einer Sicht der Welt als bedrohlichen und gefährliche Ort (vgl. Dangerous World View; Perry et al. 2013; Sibley et al. 2007). Die Weltsicht basiert nach dem Dual Process Motivational Model (vgl. Duckitt 2001) auf der individuellen Persönlichkeit sowie Sozialisationsfaktoren und stellt ein Interpretationsschema für die soziale Umgebung dar – Menschen mit stärker ausgeprägter gefährlicher Weltsicht nehmen die Umgebung und soziale Ereignisse als bedrohlich wahr und sind so eher motiviert, sich und ihre Gruppe zu schützen. Daher führt eine gefährliche Weltsicht zu stärkerer Ausprägung von Autoritarismus (vgl. Sibley et al. 2007).

Soziale Dominanzorientierung und kompetitive Weltsicht Ein weiterer zentraler Prädiktor für negative Einstellungen gegenüber Fremdgruppen sowie für rechtsextreme Einstellungen, der häufig im Zusammenhang mit Autoritarismus genannt wird, ist die soziale Dominanzorientierung (SDO), die das Ausmaß angibt, in dem Personen hierarchische Intergruppenbeziehungen bevorzugen. Sie ist das zentrale Element der Social Dominance Theory (vgl. Sidanius/Pratto 1999), nach der Diskriminierung von Minderheiten auf einem komplexen gesellschaftlichen System von Unterdrückung und Hierarchieerhalt beruht. SDO wurde häufig herausgelöst aus der Social Dominance Theory als valider Prädiktor von Vorurteilen untersucht und die SDO Skala wird regelmäßig in der Forschung eingesetzt. Soziale Dominanzorientierung drückt nach Duckitt (2001) die Motivation für den Erhalt gruppenbasierter Dominanz und Hierarchien aus und geht auf eine Sicht der Welt als kompetitiven, dar-

winistischen Dschungel zurück, in der jeder gegen jeden kämpft und die Stärksten sich durchsetzen. Dieses Weltbild bietet ein Interpretationsschema, nach dem soziale Gruppen (z.B. Geschlechter, Altersgruppen, ethnische oder religiöse Gruppen usw.) um die besten Positionen in der gesellschaftlichen Hierarchie kämpfen. SDO drückt aus, wie sehr Menschen motiviert sind, sich in diesem Sinne zu verhalten und gruppenbasierte Hierarchien anzustreben. Eine Möglichkeit, solche Hierarchien einzurichten und aufrechtzuerhalten sind Abwertungen von Fremdgruppen, Vorurteile und Diskriminierung.

In deutschen und internationalen Studien konnte wiederholt gezeigt werden, dass Autoritarismus und Soziale Dominanzorientierung zu den stärksten individuellen Prädiktoren für generalisierte Vorurteile zählen und dabei über 50 % der Varianz aufklären (vgl. McFarland 2010; Sibley/Duckitt 2008; Zick et al. 2008). Es lassen sich aber auch Differenzierungen erkennen: SDO sagt vor allem Einstellungen gegenüber solchen Gruppen vorher, die als abweichend, schwach und statusniedrig wahrgenommen werden, während RWA vor allem ein Prädiktor von Vorurteilen gegenüber als gefährlich und bedrohlich wahrgenommenen Gruppen ist (vgl. Asbrock et al. 2010).

Von der autoritären Persönlichkeit zu einem differenzierteren Bild Autoritarismus wurde von Adorno et al. (1950) als Ursache für Feindseligkeit gegenüber Minderheiten, für Antisemitismus und die Unterwürfigkeit gegenüber dem Faschismus und rechtsgerichteten Ideologien konzipiert. Auch Altemeyer (1981) verstand Right-Wing Authoritarianism eindeutig als Persönlichkeitskonstrukt, das rechtsgerichtete Einstellungen und Vorurteile erklären sollte. Empirisch zeigen sich, wie oben beschrieben, auch eindeutige Zusammenhänge zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und generalisierten Vorurteilen gegen marginalisierte Gruppen (vgl. z.B. McFarland 2010; Zick et al. 2008) und auch eine deutliche positive Korrelation mit rechten politischen Einstellungen (vgl. Manganelli Rattazzi et al. 2007). Es gibt aber stärker werdende Hinweise darauf, dass Autoritarismus nicht grundsätzlich ein Prädiktor für rechtsgerichtete Einstellungen sein muss: So konnten Roets und Kolleg:innen (2015) zeigen, dass Autoritarismus in einer belgischen Stichprobe negativ mit Einstellungen zu Multikulturalismus korrelierte, in einer Stichprobe in Singapur war dieser Zusammenhang aber positiv. Die Autor:innen führten dies darauf zurück, dass in Singapur Multikulturalismus stark durch die autoritäre Staatsregierung gefördert und unterstützt wird, so dass Personen mit steigenden Ausprägungen von Autoritarismus diese autoritären Vorgaben stärker unterstützten. In einer weiteren Studie konnten Bilewicz und Kolleg:innen (2015) zeigen, dass Autoritarismus positiv mit der Forderung nach Verboten von Hassrede korreliert – Autoritarismus drückt hier einen Willen zur Einhaltung der Gesetze aus. Soziale Dominanzorientierung korreliert in dieser Studie negativ mit der Forderung nach Verboten von Hassrede.

Diese Beispiele deuten an, dass der Zusammenhang von Autoritarismus und Vorurteilen etwas komplexer sein könnte. Eine genauere Betrachtung der Subdimensionen von Autoritarismus kann helfen, diese Komplexität zu durchdringen: Studien, die die Subdimensionen getrennt analysierten, konnten zeigen, dass autoritäre Aggression stärker als die anderen beiden Subdimensionen mit z.B. Vorurteilen, Punitivität und Diversitätseinstellungen, autoritäre Unterwürfigkeit stärker mit z.B. Einstellungen zur Integration und Verhalten gegenüber Autoritäten, und Konventionalismus stärker mit Religiosität, ethnokultureller Identifikation und Einstellungen zu Homosexualität korrelierten (vgl. Asbrock/Kauff 2015; Beierlein et al. 2014; Duckitt et al. 2010; Funke 2005). Nach Stenner (2005) stellt autoritäre Unterwürfigkeit den Kern von Autoritarismus dar. Demnach ist die Orientierung an sozialen und autoritären Normen das zentrale Merkmal von Autoritarismus (vgl. Stellmacher/Petzel 2005). Diese drückt sich häufig in rechten politischen Orientierungen aus (vgl. Jost et al. 2003), muss dies aber nicht notwendigerweise tun. So ist anzunehmen, dass Autoritarismus nicht notwendigerweise mit Präferenzen für rechte politische Parteien einhergeht, sondern mit Präferenzen für solche Parteien, die besonders deutlich soziale Normen und Konventionalismus verkörpern. Auch in aktuellen Betrachtungen rechtsextremer Einstellungen und Handlungen scheint eine Differenzierung der Subdimensionen angemessen: Die neue Rechte generiert sich derzeit als Protestbewegung gegen das Establishment, sammelt die Unzufriedenen und Verunsicherten hinter sich und versorgt diese mit einfachen, greifbaren Lösungen (vgl. Hogg/Adelman 2013). Die starke Ablehnung der Bundesregierung durch die rechten Bewegungen drückt eher geringere autoritäre Unterwürfigkeit aus. Autoritäre Aggression hingegen, die sich gegen Abweichler und Bedrohungen für die Gruppenkohäsion richtet, ist in den rechten Bewegungen schon anzunehmen.

4 Empirische Überprüfung der angenommenen Zusammenhänge

Wir haben unsere Annahme, dass Autoritarismus nicht linear mit der Präferenz für rechte Parteien zusammenhängt und die Differenzierung der Subdimensionen anhand der *Panelstudie zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen* (PaWaKS) getestet. In dieser Studie wurden insgesamt 5174 erwachsene Personen repräsentativ für Deutschland durch ein professionelles Umfrageinstitut (Ipsos GmbH) befragt. Für diesen Bericht werten wir die Angaben der 439 in Sachsen lebenden Personen aus. Die Befragten waren im Mittel 50 Jahre alt (SD = 14.43), identifizierten sich zu 52.62 % als weiblich und gaben in 10.71 % der Fälle einen Migrationshintergrund an. Die Verteilung des Haushaltsnettoeinkommens je Haushaltsgröße entsprach weitgehend dem sächsischen Zensus (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2021) und lag lediglich für Ein- und Zweipersonenhaushalte leicht

über dem sächsischen Durchschnitt. Über die Hälfte der Befragten (50.11 %) gaben einen hohen Bildungsabschluss (min. Fachabitur) an, weitere 46.7 % einen mittleren (Mittlere Reife oder abgeschlossene Lehre). Damit ist die Verteilung des Bildungsniveaus der vorliegenden Stichprobe als nicht repräsentativ für Sachsen anzusehen (vgl. Statistisches Bundesamt n.d.). Auf einer Skala von 1 (links) über 4 (Mitte) bis 7 (rechts) ordneten die meisten Personen (42.14 %) ihre politische Orientierung mittig ein, 28.47 % links der Mitte und 23.46 % rechts der Mitte. Details zur Studie, die über die Analysen in diesem Beitrag hinausgehen, sind bei Bolesta et al. (2022) dokumentiert.

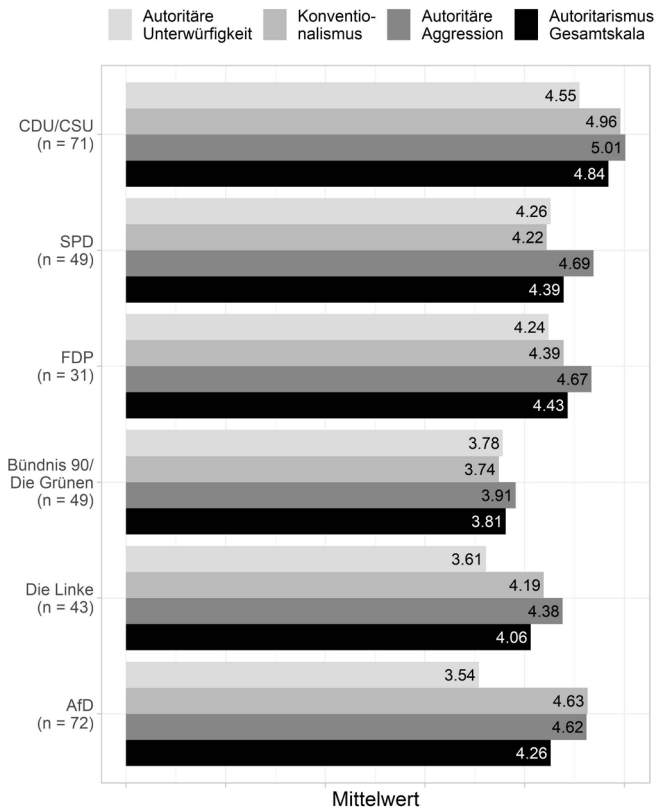
Messinstrumente Autoritarismus (RWA) wurde mit einem etablierten Messinstrument erfasst, das mit je drei Items die drei Subdimensionen differenziert (vgl. Beierlein u.a. 2014). Für die Gesamtskala wurde ein Mittelwert über alle neun Items (bspw. »Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind« oder »Menschen sollten wichtige Entscheidungen in der Gesellschaft Führungspersonen überlassen«) gebildet. Soziale Dominanzorientierung (SDO) wurde mit einer aus acht Items bestehenden Skala von Ho und Kolleg:innen (2015) erfasst, über die hinweg ein Mittelwert gebildet wurde. Beispielaussagen sind »Manche Gruppen von Menschen sind anderen Gruppen einfach unterlegen« oder »Eine ideale Gesellschaft erfordert, dass einige Gruppen oben stehen und andere Gruppen unten«. Mit einer Skala von Duckitt und Kolleg:innen und insgesamt fünf Items (bspw. »Jeden Tag könnten Chaos und Anarchie um uns herum ausbrechen. Alle Zeichen sprechen dafür« oder »In unserer Gesellschaft gibt es viele gefährliche Menschen, die andere grundlos und aus reiner Bosheit angreifen«) wurde der Glauben an eine gefährliche Welt erfasst. Über alle Items hinweg wurde ein Mittelwert gebildet. Die Skala zur Erfassung der kompetitiven Weltsicht (vgl. Duckitt et al. 2002) umfasste vier Items (bspw. »Es ist viel wichtiger, im Leben ehrlich und recht-schaffen im Umgang mit anderen zu sein, als Geld und Macht anzureichern« (invers kodiert) oder »Manchmal ist es nötig, kaltblütig und skrupellos zu sein, um die eigenen Ziele zu erreichen«) über die ebenfalls ein Mittelwert gebildet wurde. Für jedes der vier genannten Konstrukte konnten die Teilnehmenden ihre Zustimmung auf Skalen von 1 (überhaupt nicht) bis 7 (voll und ganz) angeben.

Die Einstellungen gegenüber Geflüchteten und Politiker:innen wurden jeweils mit einem sog. Gefühlsthermometer (0 = kalte oder negative Gefühle, 50 = neutrale Gefühle, 100 = warme oder positive Gefühle) erfasst. Höhere Werte bedeuten also positivere Einstellungen gegenüber der jeweiligen Zielgruppe.

5 Ergebnisse

Parteipräferenzen und Autoritarismus Die Aufschlüsselung nach Parteipräferenz in Abbildung 1 zeigt, dass nicht die Wähler:innen der AfD ($M = 4.26$, $SD = 1.02$), sondern die der CDU ($M = 4.84$, $SD = .97$, $t(332) = 3.21$, $p = .026^3$) die höchsten Ausprägungen in RWA als Gesamtskala haben.

Abbildung 1: Autoritäre Einstellungen (Gesamtskala und Subdimensionen) unter den Anhänger:innen politischer Parteien.



Anmerkungen:
Zugrundeliegende Antwortskala 1 (niedrige Ausprägung) bis 7 (hohe Ausprägung).

Eine Aufschlüsselung nach Subdimensionen differenziert dieses Bild weiter aus: Wähler:innen der CDU zeigten ebenfalls die höchsten Werte in autoritärer Unter-

3 Mittelwertsvergleiche wurden mittels Bonferroni-Korrektur für multiple Vergleiche angepasst.

würfigkeit ($M = 4.55$, $SD = 1.19$), verglichen sowohl mit Wähler:innen von Bündnis 90/Die Grünen ($M = 3.78$, $SD = 1.19$, $t(332) = 3.328$, $p = .024$) als auch mit AfD Wähler:innen, welche die geringsten Werte aufwiesen ($M = 3.54$, $SD = 1.31$, $t(332) = 4.79$, $p < .001$). Die höchsten Konventionalismuswerte zeigten sich bei Wähler:innen von CDU ($M = 4.96$, $SD = 1.26$) und AfD ($M = 4.63$, $SD = 1.16$), zwischen denen sich kein signifikanter Unterschied abzeichnete, die jedoch beide höher lagen als die Konventionalismuswerte von Wähler:innen von Bündnis 90/Die Grünen ($M = 3.74$, $SD = 1.50$; CDU: $t(332) = 5.03$, $p < .001$; AfD: $t(332) = 3.67$, $p = .006$) oder Die Linke ($M = 4.19$, $SD = 1.48$ CDU: $t(332) = 3.07$, $p = .048$; AfD: $t(332) = 1.76$, $p = 1$). Die niedrigsten Aggressionen verglichen mit Wähler:innen der CDU ($M = 5.01$, $SD = 1.27$) und AfD ($M = 4.62$, $SD = 1.44$) hatten Wähler:innen von Bündnis 90/Die Grünen ($M = 3.91$, $SD = 1.46$, $t(332) = 4.00$, $p < .001$). Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass sich CDU und AfD Wähler:innen hinsichtlich ihrer autoritären Aggression und ihrem Konventionalismus, nicht jedoch in autoritärer Unterwürfigkeit ähneln. Der niedrige Gesamtwert in RWA unter AfD Wähler:innen scheint also in der geringen Bereitschaft, sich Autoritäten unterzuordnen, begründet zu sein.

6 Prädiktoren der Einstellungen gegenüber Geflüchteten und Politiker:innen

Im Folgenden möchten wir die Rolle der Subdimensionen von RWA in Verbindung mit SDO für Einstellungen gegenüber den oben beschriebenen Zielgruppen rechter Proteste, Geflüchtete und Politiker:innen, analysieren. Dabei nutzen wir den theoretischen Rahmen des Dual Process Model (vgl. Duckitt 2001), nach dem RWA auf dem Glauben an eine gefährliche Welt basiert, SDO auf dem Weltbild eines kompetitiven Dschungels. Es soll untersucht werden, inwiefern basierend auf diesen Weltbildern jeweils RWA und SDO Einstellungen gegenüber Politiker:innen bzw. Geflüchteten vorhersagen. Wie bereits in Bezug auf die Wahlpräferenz ausgeführt, scheinen sich die Subdimensionen von RWA im ideologischen Spektrum unterschiedlich zueinander zu verhalten. Daher werden die drei Subdimensionen im Folgenden als einzelne Prädiktoren modelliert. Auch für diese Analysen nutzten wir die Daten der 439 sächsischen Befragten der PaWaKS-Studie.

Die Einstellungen gegenüber Geflüchteten waren deutlich positiver ausgeprägt ($M = 49.67$, $SD = 25.75$) als gegenüber Politiker:innen ($M = 34.16$, $SD = 24.25$, $t(872.85) = 9.19$, $p < .001$). Die beiden Einstellungen korrelierten jedoch positiv, das heißt, je positiver Geflüchtete bewertet wurden, desto positiver wurden auch Politiker:innen bewertet ($r = .45$, $p < .001$). Weiterhin ist festzustellen, dass positive Einstellungen gegenüber Geflüchteten mit eher niedrigen Werten in Autoritarismus insgesamt ($r = -.11$, $p < .001$), autoritärer Aggression ($r = -.18$, $p < .001$), autoritärem Konventionalismus ($r = -.14$, $p = .004$), Sozialer Dominanzorientierung ($r = -.27$, $p < .001$), dem

Glauben an eine gefährliche Welt ($r = -.41, p < .001$) und kompetitiver Weltsicht ($r = -.21, p < .001$) zusammenhängen. Positive Einstellungen gegenüber Politiker:innen wiederum korrelierten lediglich mit dem Gesamtscore Autoritarismus ($r = .12, p < .001$), autoritärer Unterwürfigkeit ($r = .31, p < .001$) und dem Glauben an eine gefährliche Welt ($r = -.47, p < .001$). Mittelwerte, Standardabweichungen sowie bivariate Korrelationen zwischen allen Skalenmittelwerten sind in Tabelle 1 abgebildet.

Ein Strukturgleichungsmodell zur Modellierung des Dual Process Models (siehe Abbildung 2) ergab eine akzeptable Passung des Modells zu den Daten ($\chi^2_{(324)} = 1285.863, p < .001, RMSEA = .082, SRMR = .105$).⁴ Es erklärte 32.5 % der Varianz in Einstellungen gegenüber Geflüchteten und 38.3 % der Varianz in Einstellungen gegenüber Politiker:innen. Weiterhin wurden 48.6 % der Varianz in Sozialer Dominanzorientierung, 2.5 % der Varianz in autoritärer Aggression, 13.6 % der Varianz in autoritärer Unterwürfigkeit, aber 0 % der Varianz in Konventionalismus erklärt. In der Abbildung sind alle signifikanten Zusammenhänge zwischen den latenten Variablen enthalten.

Entgegen der Annahmen des Dual Process Models sagte der Glauben an eine gefährliche Welt nicht nur Autoritarismus (in diesem Fall autoritäre Unterwürfigkeit, $b = -0.337, se = 0.100, Z = -3.36, p = .001$) vorher, sondern auch Soziale Dominanzorientierung ($b = 0.142, se = 0.053, Z = 2.7, p = .007$), während eine kompetitive Weltsicht, entsprechend der Annahmen des Dual Process Models, lediglich Soziale Dominanzorientierung vorhersagte ($b = 0.301, se = 0.089, Z = 3.375, p = .001$). Soziale Dominanzorientierung speist sich demnach aus einer eher hoch ausgeprägten kompetitiven Weltsicht *und* einem hohen Glauben an eine gefährliche Welt, wobei autoritäre Unterwürfigkeit eher mit einem geringen Glauben an eine gefährliche Welt einhergeht. Dieser letzte Punkt ist bemerkenswert und zeigt, wie wichtig die Differenzierung der Subdimensionen autoritärer Einstellungen ist: Während Bedrohung, wie wir oben darstellen, in der Regel mit einer stärkeren Ausprägung autoritärer Einstellungen verbunden ist, geht sie hier mit einer geringeren Ausprägung autoritärer Unterwürfigkeit einher – die Orientierung an autoritären Führungspersonen ist also stärker bei denen ausgeprägt, die die Welt *nicht* als einen gefährlichen Ort wahrnehmen.

4 Das Strukturgleichungsmodell wurde mit *lavaan* in R (vgl. Rosseel 2012) gerechnet und mittels Maximum Likelihood mit robusten Standardfehlern geschätzt.

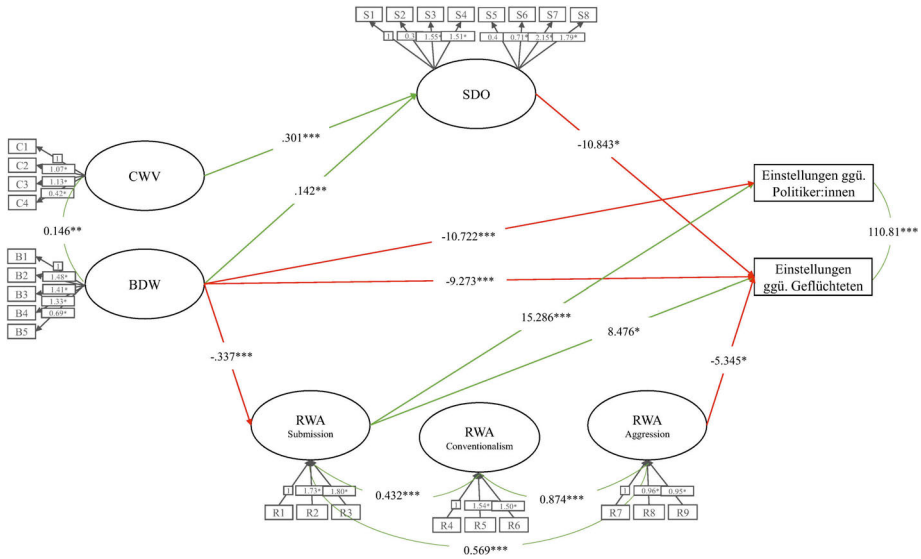
Tabelle 1: Mittelwerte, Standardabweichungen, und bivariate Korrelationen mit Konfidenzintervallen.

Variable	M	SD	1	2	3	4	5	6	7	8
1. Einstellungen ggü. Geflüchteten	49.67	25.75								
2. Einstellungen ggü. Politiker:innen	34.16	24.25	.45*** [.37, .52]							
3. RWA (Gesamt)	4.29	1.10	-.11* [-.20, -.01]	.12** [.03, .21]						
4. RWA (Aggression)	4.53	1.39	-.18*** [-.27, -.09]	-.00 [-.10, .09]	.84*** [.81, .86]					
5. RWA (Kon- ventionalismus)	4.40	1.33	-.14** [-.23, -.04]	.01 [-.08, .10]	.84*** [.81, .87]	.58*** [.51, .64]				
6. RWA (Untervürftigkeit)	3.95	1.30	.06 [-.03, .15]	.31*** [.22, .39]	.79*** [.76, .83]	.48*** [.40, .54]	.51*** [.43, .57]			
7. SDO	3.37	0.84	-.27*** [-.36, -.18]	-.05 [-.15, .04]	.22*** [.13, .31]	.17*** [.07, .26]	.19*** [.09, .27]	.19*** [.10, .28]		

Variable	M	SD	1	2	3	4	5	6	7	8
8. Glauben an gefährliche Welt	4.25	1.12	-.41***	-.47***	.07	.18***	.11*	-.13**	.20***	
9. Kompetitive Weltsicht	2.56	1.10	[-.49, -.33]	[-.54, -.40]	[-.02, .16]	[.09, .27]	[.02, .20]	[-.22, -.04]	[.11, .29]	
			-.21***	-.00	-.01	-.03	-.01	.03	.44***	.11*
			[-.29, -.11]	[-.10, .09]	[-.10, .09]	[-.12, .07]	[-.10, .08]	[-.07, .12]	[.36, .51]	[.02, .21]

Anmerkung. M und SD stehen für den Mittelwert bzw. die Standardabweichung. Die Werte in eckigen Klammern geben das 95 %-Konfidenzintervall für jede Korrelation an. Das Konfidenzintervall ist ein plausibler Bereich von Populationskorrelationen, die die Stichprobenkorrelation verursacht haben könnten (vgl. Cumming 2014). * bezeichnet $p < .05$. ** bezeichnet $p < .01$. *** bezeichnet $p < .001$.

Abbildung 2: Zusammenhänge zwischen Weltsicht, ideologischen Einstellungen und Einstellungen gegenüber Politiker:innen und Geflüchteten.



CWV = Competitive World View (kompetitive Weltsicht), BDW = Belief in a Dangerous World (Glaube an eine gefährliche Welt). N = 439, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

Die Ergebnisse zeigen, dass Einstellungen gegenüber Politiker:innen zwar durch Autoritarismus vorhergesagt wurden, aber nicht negativ: Es fanden sich keine Zusammenhänge zwischen autoritärer Aggression bzw. Konventionalismus und Einstellungen gegenüber Politiker:innen, aber ein positiver Zusammenhang zwischen autoritärer Unterwürfigkeit und den Einstellungen gegenüber Politiker:innen ($b = 15.286$, $se = 4.165$, $Z = 3.678$, $p < .001$). Diese Subdimension von Autoritarismus stellt daher offensichtlich einen Indikator für die Orientierung an den Mächtigen in der Gesellschaft und an den konventionellen Führungspersonen dar. Es ist *kein* Indikator für die Ablehnung und Anfeindung von Fremdgruppen. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass autoritäre Unterwürfigkeit auch Einstellungen gegenüber Geflüchteten positiv vorhersagt ($b = 8.476$, $se = 4.105$, $Z = 2.065$, $p = .039$). Autoritarismus ist aber trotzdem kein Merkmal, das ausschließlich positive Zusammenhänge zu Fremdgruppeneinstellungen zeigt: Wie auch schon in vorhergehenden Studien gezeigt (vgl. z. B. Asbrock/Kauff 2015), ist autoritäre Aggression ein Prädiktor für negative Einstellungen gegenüber Geflüchteten ($b = -5.345$, $se = 2.336$, $Z = -2.288$, $p = .022$).

Besonders bemerkenswert ist aber der starke direkte Zusammenhang zwischen dem Glauben an eine gefährliche Welt und negativen Einstellungen gegenüber Poli-

tiker:innen ($b = -10.722$, $se = 2.523$, $Z = -4.249$, $p < .001$) sowie Geflüchteten ($b = -9.273$, $se = 2.977$, $Z = -3.115$, $p = .002$). Die Sicht auf die Welt als bedrohlicher Ort hängt direkt und ohne Vermittlung über Autoritarismus mit negativen Einstellungen gegenüber Fremdgruppen zusammen. Diese direkten Zusammenhänge zeigten sich auch in vorhergehenden Studien (vgl. Duckitt/Fisher 2003; Duckitt et al. 2002), allerdings nicht ohne einen zusätzlichen indirekten Effekt vermittelt über Autoritarismus.

Wie bereits oben beschrieben, ist der Zusammenhang zwischen dem Glauben an eine gefährliche Welt und Autoritarismus in der vorliegenden Stichprobe nicht so deutlich wie in vorhergehenden Studien, was an einer veränderten Sicht auf die Welt liegen kann: diese als bedrohlich und unberechenbar zu sehen, mag in Zeiten von Krieg in der Ukraine, Klimawandel und globaler Pandemie realistischer denn je sein. Dies drückt sich nicht in vermehrter Orientierung an Autoritäten aus, sondern in einer stärkeren Differenzierung von Eigen- und Fremdgruppe, sichtbar durch eine stärkere Bevorzugung von sozialen Hierarchien (SDO) und einer direkten Abwertung von Fremdgruppen. Dies bestätigen auch die aktuellen Ergebnisse von Heller und Kolleg:innen (2022), nach denen es keinen Anstieg autoritärer Einstellungen durch die Bedrohung durch die Covid-19 Pandemie gab.

Neben den direkten Zusammenhängen zwischen zwei Variablen ermöglicht unser methodisches Vorgehen auch die Analyse indirekter Zusammenhänge, d.h. von Effekten, die über eine Variable vermittelt (mediiert) wurden. Neben den direkten Effekten lassen sich auch indirekte Zusammenhänge von Glauben an eine gefährliche Welt über autoritäre Unterwürfigkeit mit Einstellungen gegenüber Politiker:innen ($b = -5.158$, 95 % CI = $[-8.881, -1.436]$) und Geflüchteten ($b = -2.86$, 95 % CI = $[-5.826, 0.105]$)⁵ nachweisen: Je stärker das Bild der Welt als bedrohlich, desto weniger stark die autoritäre Unterwürfigkeit, desto negativer die Einstellungen zu Geflüchteten und Politiker:innen. So spielt ein Mangel an autoritärer Unterwürfigkeit also auch eine vermittelnde Rolle für die Abwertung von »denen da oben und denen da unten«. Gleichzeitig ist der indirekte Effekt von kompetitiver Weltsicht über Soziale Dominanzorientierung auf Einstellungen gegenüber Geflüchteten ($b = -3.268$, 95 % CI = $[-6.419, -0.117]$) zu beachten. Im Einklang mit früherer Forschung (vgl. Duckitt 2001; Satherley/Sibley 2016) zeigte sich, dass eine kompetitive Weltsicht zu einer vermehrten Bevorzugung sozialer Hierarchien (SDO) führt und die damit verbundene Abwertung von Geflüchteten diese Präferenz befriedigt.

5 Anzumerken ist, dass der indirekte Effekt von Glauben an eine gefährliche Welt über autoritäre Unterwürfigkeit auf Einstellungen gegenüber Geflüchteten durch die Verwendung robusten Standardfehler nur marginal signifikant wurde.

7 Fazit

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war die Analyse der ideologischen Basis rechter Einstellungen in Sachsen. Anhand einer quantitativen Onlinebefragung wurde die Rolle von Autoritarismus (RWA) und Sozialer Dominanzorientierung (SDO) in Einstellungen gegenüber Geflüchteten und Politiker:innen untersucht. Entgegen der Annahmen des Dual Process Models waren nicht die ideologischen Variablen (RWA, SDO) die stärksten Prädiktoren negativer Einstellungen gegenüber Geflüchteten und Politiker:innen, sondern der grundsätzliche Glaube an eine gefährliche Welt. Indirekte Effekte von kompetitiver Weltsicht über SDO auf Einstellungen gegenüber Geflüchteten sowie von dem Glauben an eine gefährliche Welt über autoritäre Unterwürfigkeit auf Einstellungen gegenüber Politiker:innen attestieren zwar weiterhin die Relevanz zugrundeliegender Überzeugungen auf ideologische Einstellungen, jedoch nicht in allen Fällen in erwarteter Weise.

Der Glaube an eine gefährliche Welt Bisherige Forschung konnte zeigen, dass wahrgenommene Bedrohungen Autoritarismus verstärken (vgl. Asbrock/Fritzsche 2013; Cohrs 2013; Duckitt/Fisher 2003; Feldman 2013) und dieser wiederum zu Abwertung von und Vorurteilen gegenüber bedrohlichen Fremdgruppen führen kann (vgl. Duckitt/Sibley 2017). In der vorliegenden Untersuchung wurde diese vermittelnde Rolle von Autoritarismus für die Einstellungen der neuen Rechten jedoch nicht bestätigt. Vielmehr ist die Abwertung sowohl von Geflüchteten als auch von Politiker:innen primär durch den Glauben an eine gefährliche Welt gekennzeichnet. Bei der Entstehung und Verbreitung von Vorurteilen und Abwertungen gegenüber vermeintlich bedrohlichen Fremdgruppen könnten Framingprozesse und die mediale Darstellung der Welt eine wesentliche Rolle zu spielen. Insbesondere bei Anhänger:innen der neuen Rechten scheint der Glaube an eine gefährliche Welt stark ausgeprägt zu sein und wird ggf. durch entsprechende Framingprozesse verstärkt. Eine Erklärung könnte sein, dass diese Gruppe alternative Informationsquellen nutzt, die eine andere Wahrnehmung der Welt vermitteln und den Glauben an eine gefährliche Welt verstärken. Dies könnte dazu führen, dass diese Gruppe stärker auf Vorurteile und Abwertungen zurückgreift, um ihre Weltanschauung zu verteidigen und zu legitimieren. Es ist wichtig anzumerken, dass die Abwertung von Geflüchteten auch deutlich mit sozialer Dominanzorientierung zusammenhing. Hier drückt die Abwertung das Bedürfnis zum Hierarchieerhalt innerhalb der Gesellschaft aus. Die Kombination von sozialer Dominanzorientierung und dem Glauben an eine gefährliche Welt kann zu einer besonders starken Ablehnung von Fremdgruppen führen, die als Bedrohung für die bestehende Hierarchie angesehen werden.

Die neue Rolle des Autoritarismus Im Strukturgleichungsmodell bestätigt sich die Notwendigkeit, zwischen den Autoritarismusfacetten zu differenzieren. Auf der ei-

nen Seite steht die autoritäre Aggression, also die Tendenz, Normabweichungen aggressiv zu bestrafen, welche in unserer Stichprobe mit der Abwertung Geflüchteter zusammenhing. Auf der anderen Seite steht die autoritäre Unterwürfigkeit, also die Bereitschaft sich Autoritäten unterzuordnen, die mit positiven Einstellungen gegenüber beiden Gruppen, also Politiker:innen und Geflüchteten, assoziiert war. Dies war umso mehr der Fall, je geringer der Glaube an eine gefährliche Welt ausgeprägt war. Anders formuliert bestimmt das Ausmaß des Glaubens an eine gefährliche Welt, inwiefern die aktuelle Regierung als legitim bzw. normgebend wahrgenommen wird und folglich auch das Ausmaß an Übereinstimmung mit diesen Normen und Werten.

Die neue Rechte in Sachsen agiert in einem gesellschaftlichen Klima, das die Abwertung von Fremdgruppen durch Bedrohungswahrnehmung, autoritäre Aggression und soziale Dominanzorientierung rechtfertigt. Diese Weltbilder und ideologischen Einstellungen hängen mit der Abwertung von Geflüchteten und Politiker:innen zusammen und bieten Anschluss für extremere politische Einstellungen. Die Orientierung an legitimen Autoritäten, die in unserer Stichprobe unter den CDU-Anhänger:innen am deutlichsten ausgeprägt ist, kann hier allerdings einen Ansatzpunkt für Interventionen bieten: Wenn die Autoritäten, z. B. Politiker:innen, für eine offene Gesellschaft eintreten, sollten diejenigen mit stärkerer autoritärer Unterwürfigkeit sich an diesen Werte orientieren (vgl. Roets et al. 2015) und sich eher für eine offene Gesellschaft engagieren.

Die unterschiedlichen Ausprägungen zwischen Wähler:innen der CDU und der AfD in autoritärer Unterwürfigkeit deuten auch einen wichtigen qualitativen Unterschied an: Während die hohe Ausprägung in autoritärer Unterwürfigkeit bei den CDU-Wähler:innen für eine klassisch-konservative Ideologie spricht (hoher Glaube an etablierte Autoritäten), zeigt sich durch niedrige Unterwürfigkeit, gepaart mit hoher autoritärer Aggression bei den AfD-Wähler:innen eher das Potenzial einer revolutionären Partei, die einen Sturz der etablierten Autoritäten anstrebt (vgl. Weiß 2017). Dieser Unterschied spricht gegen das von der neuen Rechte gerne selbst vermittelte Bild einer nur etwas konservativeren Strömung. Vielmehr unterstreicht er, welche Gefahr für die Demokratie von dieser Bewegung in Sachsen und darüber hinaus ausgeht.

Literatur

- Adorno, Theodor W.; Frenkel-Brunswik, Else; Levinson, Daniel; Sanford, Nevitt (1950): *The authoritarian personality*, New York: Harper.
- Altemeyer, Bob (1981): *Right-wing authoritarianism*, Winnipeg, Manitoba: The University of Manitoba Press.

- Altemeyer, Bob (1998): »The other ›authoritarian personality‹«, in: Mark P. Zanna (Hg.), *Advances in Experimental Social Psychology*, San Diego: Academic Press, S. 47–92.
- Asbrock, Frank; Fritsche, Immo (2013): »Authoritarian reactions to terrorist threat: Who is being threatened, the Me or the We?«, in: *International Journal of Psychology* 48(1), S. 35–49.
- Asbrock, Frank; Kauff, Mathias (2015): »Authoritarian Disbeliefs in Diversity«, in: *The Journal of Social Psychology* 155(6), S. 553–558.
- Asbrock, Frank; Sibley, Chris G.; Duckitt, John (2010): »Right-wing authoritarianism and social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice: A longitudinal test«, in: *European Journal of Personality* 24, S. 324–340.
- Ayyadi, Kira (2022): »Zusammenrücken in Mitteldeutschland«: Neonazistische Umzugshilfe von West nach Ost« *Belltower News* vom 15.03.2022, <https://www.belltower.news/zusammenruecken-in-mitteldeutschland-neonazistische-umzugshilfe-von-west-nach-ost-129021/>
- Becker, Julia C. (2020): »Ideology and the promotion of social change«, in: *Current Opinion in Behavioral Sciences* 34, S. 6–11.
- Beierlein, Constanze; Asbrock, Frank; Kauff, Mathias; Schmidt, Peter (2014): »Die Kurzskala Autoritarismus-3 (KSA-3): Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen«, *GESIS*, https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working_papers/KSA3_WorkingPapers_2014-35.pdf
- Bennhold, Katrin (2018): »Chemnitz Protests Show New Strength of Germany's Far Right« in: *The New York Times* vom 30.08.2018, <https://www.nytimes.com/2018/08/30/world/europe/germany-neo-nazi-protests-chemnitz.html>
- Bilewicz, Michal; Soral, Wiktor; Marchlewska, Marta; Winiewski, Mikolaj (2017): »When authoritarians confront prejudice. Differential effects of SDO and RWA on support for hate-speech prohibition«, in: *Political Psychology* 38(1), S. 87–99.
- Bolesta, Deliah; Azevedo, Flavio; Bender, Rowenia; Bielejewski, Aaron; Führer, Jennifer; Asbrock, Frank (2022): »Datenhandbuch Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS)«, Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V., <https://www.zkfs.de/pawaks>
- Brichzin, Jenni; Laux, Henning; Bohmann, Ulf (2022): *Risikodemokratie: Chemnitz zwischen rechtsradikalem Brennpunkt und europäischer Kulturhauptstadt*, Bielefeld: transcript.
- Christie, Richard (1993): »Some experimental approaches to authoritarianism: A retrospective perspective on the Einstellung (rigidity?) paradigm«, in: William F. Stone; Gerda Lederer; Richard Christie (Hg.), *Strength and Weakness. The Authoritarian Personality Today*, New York: Springer, S. 71–123.

- Cohrs, J. Christopher (2013): »Threat and authoritarianism: Some theoretical and methodological comments«, in: *International Journal of Psychology* 48(1), S. 50–54.
- Der Spiegel (2022): »Bautzen in Sachsen: Schwerer Brand in geplanter Flüchtlingsunterkunft wenige Tage vor Eröffnung«, in: *Der Spiegel* vom 28. 10. 2022, <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/bautzen-in-sachsen-schwerer-brand-in-geplanter-fluechtlingsunterkunft-wenige-tage-vor-eroeffnung-a-8ed87547-5ba7-493a-94c5-7b008907f36a>
- Doty, Richard M.; Peterson, Bill E.; Winter, David G. (1991): »Threat and authoritarianism in the United States, 1978–1987«, in: *Journal of Personality and Social Psychology* 61(4), S. 629–640.
- Duckitt, John (2001): »A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice«, in: Mark P. Zanna (Hg.), *Advances in Experimental Social Psychology*, San Diego: Academic Press, S. 41–113.
- Duckitt, John (2015): »Authoritarian Personality«, in: James D. Wright (Hg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences 2*: Elsevier, S. 255–261.
- Duckitt, John; Bizumic, Boris; Krauss, Stephen W.; Heled, Edna (2010): »A tripartite approach to right-wing authoritarianism: The authoritarianism-conservatism-traditionalism model«, in: *Political Psychology* 31(5), S. 685–715.
- Duckitt, John; Fisher, Kirstin (2003): »The Impact of Social Threat on Worldview and Ideological Attitudes«, in: *Political Psychology* 24(1), S. 199–222.
- Duckitt, John; Sibley, Chris G. (2017): »The dual process motivational model of ideology and prejudice«, in: Sibley, Chris G.; Barlow, Fiona K. (Hg.), *Cambridge handbook on the psychology of prejudice*, New York: Cambridge University Press, S. 188–221.
- Duckitt, John; Wagner, Claire; du Plessis, Ilouize; Birum, Ingrid (2002): »The psychological bases of ideology and prejudice: testing a dual process model«, in: *Journal of Personality and Social Psychology* 83, S. 75–93.
- Feldman, Stanley (2013): »Comments on: Authoritarianism in social context: The role of threat«, in: *International Journal of Psychology* 48(1), S. 55–59.
- Funke, Friedrich (2005): »The Dimensionality of Right-Wing Authoritarianism: Lessons from the Dilemma between Theory and Measurement«, in: *Political Psychology* 26(2), S. 195–218.
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2022): »Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2021«, Köln: GESIS, <https://doi.org/10.4232/1.14002>
- Górska, Paulina; Stefaniak, Anna; Marchlewska, Marta; Matera, Joanna; Kocyba, Piotr; Łukianow, Małgorzata; Malinowska, Katarzyna; Lipowska, Katarzyna (2022): »Refugees unwelcome: Narcissistic and secure national commitment differentially predict collective action against immigrants and refugees«, in: *International Journal of Intercultural Relations* 86, S. 258–271.

- Heller, Ayline; Decker, Oliver; Clemens, Vera; Fegert, Jörg M.; Heiner, Scarlett; Brähler, Elmar; Schmidt, Peter (2022): »Changes in authoritarianism before and during the COVID-19 pandemic: Comparisons of latent means across East and West Germany, gender, age, and education«, in: *Frontiers in Psychology* 13, <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2022.941466>
- Ho, Arnold K.; Sidanius, Jim; Kteily, Nour; Sheehy-Skeffington, Jennifer; Pratto, Felicia; Henkel, Kristin E.; Foels, Rob; Stewart, Andrew L. (2015): »The nature of social dominance orientation: Theorizing and measuring preferences for intergroup inequality using the new SDO₇ scale«, in: *Journal of Personality and Social Psychology* 109(6), S. 1003–1028.
- Hogg, Michael A.; Adelman, Janice (2013): »Uncertainty-Identity Theory: Extreme Groups, Radical Behavior, and Authoritarian Leadership: Uncertainty-Identity Theory«, in: *Journal of Social Issues* 69(3), S. 436–454.
- Jost, John T.; Glaser, Jack; Kruglanski, Arie W.; Sulloway, Frank, J. (2003): »Political conservatism as motivated social cognition«, in: *Psychological Bulletin* 129(3), S. 339–375.
- Lederer, Gerda (1995): »Die »Autoritäre Persönlichkeit«: Geschichte einer Theorie«, in: Gerda Lederer; Peter Schmidt (Hg.), *Autoritarismus und Gesellschaft*, Opladen: Leske & Budrich, S. 25–51.
- Manganelli Rattazzi, Anna Maria; Bobbio, Andrea; Canova, Luigina (2007): »A short version of the Right-Wing Authoritarianism (RWA) Scale«, in: *Personality and Individual Differences* 43, S. 1223–1234.
- McFarland, Sam (2010): »Authoritarianism, social dominance, and other roots of generalized prejudice«, in: *Political Psychology* 31(3), S. 453–477.
- Oesterreich, Detlef (2000): »Autoritäre Persönlichkeit und Sozialisation im Elternhaus. Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse«, in: Susanne Rippl; Christian Seipel; Angela Kindervater (Hg.), *Autoritarismus. Kontroversen und Ansatzpunkte der aktuellen Autoritarismusforschung*, Opladen: Leske & Budrich, S. 69–90.
- Panreck, Isabelle-Christine (2021): »Corona-Proteste in Sachsen«, in: Kailitz, Steffen (Hg.), *Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Sachsen*, Dresden: Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung, S. 109–118.
- Perry, Ryan; Sibley, Chris G.; Duckitt, John (2013): »Dangerous and competitive worldviews: A meta-analysis of their associations with Social Dominance Orientation and Right-Wing Authoritarianism«, in: *Journal of Research in Personality* 47(1), S. 116–127.
- Roets, Arne; Au, Evelyn W. M.; an Hiel, Alain (2015): »Can Authoritarianism Lead to Greater Liking of Out-Groups? The Intriguing Case of Singapore«, in: *Psychological Science* 26(12), S. 1972–1974.
- Rokeach, Milton (1948): »Generalized mental rigidity as a factor in ethnocentrism«, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 43, S. 259–278.

- Rokeach, Milton (1954): »The nature and meaning of dogmatism«, in: *Psychological Review* 61(3), S. 194–204.
- Rosseel, Yves (2012): »lavaan: An R package for structural equation modeling«, in: *Journal of Statistical Software* 48(2), S. 1–36.
- Sächsische Staatsregierung 2022: »Sachsen-Monitor 2021/22«, <https://www.staatsregierung.sachsen.de/sachsen-monitor-2021-22-8310.html>
- Satherley, Nicole; Sibley, Chris G. (2016): »A Dual Process Model of attitudes toward immigration: Predicting intergroup and international relations with China«, in: *International Journal of Intercultural Relations* 53, S. 72–82.
- Sibley, Chris G.; Duckitt, John (2008) »Personality and Prejudice: A Meta-Analysis and Theoretical Review«, in: *Personality and Social Psychology Review* 12(3), S. 248–279.
- Sibley, Chris G.; Wilson, Marc S.; Duckitt, John (2007): »Effects of Dangerous and Competitive Worldviews on Right-Wing Authoritarianism and Social Dominance Orientation over a Five-Month Period«, in: *Political Psychology* 28(3), S. 357–371.
- Sidanius, Jim; Pratto, Felicia (1999): *Social Dominance: An Intergroup Theory of Social Hierarchy and Oppression*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Statistisches Bundesamt (n.d.): »Zensus Datenbank«, <https://ergebnisse2011.zensus2022.de/datenbank/online>
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2021): »Statistisch betrachtet: Private Haushalte in Sachsen«, <https://www.statistik.sachsen.de/html/statistisch-betrachtet-private-haushalte.html>
- Stellmacher, Jost; Petzel, Thomas (2005): »Authoritarianism as a Group Phenomenon«, in: *Political Psychology* 26(2), S. 245–274.
- Stenner, Karen (2005): *The authoritarian dynamic*, New York: Cambridge University Press.
- Stephan, Walter S.; Ybarra, Oscar; Rios, Kimberly (2015): »Intergroup threat theory«, in: Todd D. Nelson (Hg.), *Handbook of prejudice, stereotyping, and discrimination*, Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, S. 255–278.
- Thomas, Emma F.; Osborne, Danny (2022): »Protesting for stability or change? Definitional and conceptual issues in the study of reactionary, conservative, and progressive collective actions«, in: *European Journal of Social Psychology* 52(7), S. 985–993.
- Weiß, Volker (2017): *Die autoritäre Revolte Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Zeit online (2018): »Demonstrationen: Verletzte bei rechten Protesten in Chemnitz«, *Die Zeit*, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-08/gegendemonstration-chemnitz-sachsen-die-linke-rechte-gewalt>
- Zick, Andreas; Wolf, Carina; Küpper, Beate; Davidov, Eldad; Schmidt, Peter; Heitmeyer, Wilhelm (2008): »The Syndrome of Group-Focused Enmity: The Interre-

lation of Prejudices Tested with Multiple Cross-Sectional and Panel Data«, in: *Journal of Social Issues* 64(2), S. 363–383.

Zomeran, Martijn van; Postmes, Tom; Spears, Russell (2008): »Toward an integrative social identity model of collective action: A quantitative research synthesis of three socio-psychological perspectives«, in: *Psychological Bulletin* 134(4), S. 504–535.